

UNTER DIE HAUT

ZINE FÜR ULTRÀ, KURVE, STADT, VEREIN, SUBKULTURELLES

-262-



BLICK ZURÜCK

FCK - KSC
SVW - FCK
FCSP - FCK

BLICK AUF

Zurück zur SpVgg Fürth:
Tradition als Chance!

WHAT TO FIGHT FOR

VAR abschaffen!

Koscht nix!

Spende erwünscht

Saison 2026/2027 - 4. Spieltag

Sa. 05.09.2026

1.FC Kaiserslautern - SV Darmstadt 98



Grüßt Euch Betzefans!

Ein wildes Auftaktprogramm der noch jungen Saison liegt hinter uns, in welchem unser FCK nicht nur sportlich überzeugte. Fünf Punkte aus den ersten drei Ligaspielen und eine Runde weiter im Pokal. Ganz nüchtern betrachtet, hätten das wohl die wenigsten erwartet, geschweige denn dem doch deutlich verjüngten Kader zugetraut.

So steht das Team zu Herbstbeginn in gutem Fahrwasser und kann etwaigen Stürmen dann hoffentlich standhalten. Eine Metapher, die sich auf so vieles übertragen lässt...

Das Auswärtsspiel in Mannheim mit all seinen Vorkommnissen sorgte für viel Gesprächsstoff, bei dem das Sportliche leider in den Hintergrund rückte. Viel Meinung mit wenig Inhalt war die Folge. Wie immer gilt: Persönlicher Austausch gerne an unserem Info-stand.

Bleiben wir im Hier und Jetzt und werfen einen kleinen Blick auf unseren heutigen Gegner. Der SV Darmstadt führt die Liga von hinten an und befindet sich somit wohl deutlich hinter den eigenen Erwartungen. Eine ernsthafte Aussagekraft hat die Tabellenkonstellation nach erst drei gespielten Partien natürlich noch nicht und entsprechend wenig geben wir aktuell darauf. Unsere Heimspielbilanz gegen die Lilien übertrumpft deutlich die Auswärtsauftritte in Südhessen. Zu Hause haben wir noch nie verloren, während man auswärts regelmäßig ordentlich baden ging. Klare Vorzeichen also, die zusammen mit einer lautstarken Westkurve den Heimsieg bringen sollen.

Was war sonst noch los?

Ein durchaus sensibles Thema möchten wir hier kurz anschnitten und für Aufklärung sorgen: Sanitätseinsätze in der Kurve nehmen vermehrt zu, aber nicht jeder Fall ist als ein solcher einzustufen. Wir sagen es ganz deutlich: Vermeidet Suffausfälle, kennt eure Grenzen und knallt euch nicht die Birne weg!

Wirklich ernste Fälle sind auch als solche zu behandeln. Klar, die wenigsten unter uns dürften das ärztliche Know-how dafür besitzen, das braucht es aber auch nicht unbedingt. Es gibt klare Vorgehensweisen und die Rücksicht sowie gegenseitige Hilfe der Betzefans dürfte für eine Ersthilfe ausreichend sein. Macht der Gesundheitszustand tatsächlich eine ärztliche Versorgung notwendig, sollte die erste Anlaufstelle der Sanitätsraum des DRK unter Block 8.1 sein, dieser ist dauerhaft mit Sanitätern besetzt. In den x.2er sowie bei 8.4 befinden sich meist Sanitäter an den Mundlöchern. Bedeutet: Wenn es der Zustand zulässt und die Westkurve laufend verlassen werden kann, bitte direkt im Sanitätsraum melden, oder, sich an die Ordner wenden, die per Funk Sanitäter rufen können. Achtet auf euren Nebenmann und eure Nebenfrau, handelt im Bedarfsfall besonnen, ohne hektisch zu werden und folgt dem beschriebenen Vorgehen.

Wir sind kein Bestandteil eines Sicherheitskonzepts, wollen aber in einer freien, bunten Kurve den richtigen Umgang mit Notfällen und Personen die ärztliche Hilfe wirklich benötigen.

Kurzer Blick in die heutige Ausgabe.

Natürlich geht der Blick zurück auf die letzten FCK Spiele. Mit dabei auch ein aus neutraler Sicht geschriebener Spielbericht vom Heimspiel gegen den KSC. Dank dir dafür! Wir blicken auf die Forderung der Initiative „Zurück zur SpVgg“ und haben dafür ein paar Worte der Fürther und im „What to fight for“ Teil gehen wir auf die bundesweiten VAR Proteste ein, die in der ersten Pokalrunde stattfanden.

Diesmal kein 40-Seiter, aber dennoch ordentlich Lese-
stoff für vor und natürlich auch nach dem Spiel.
Viel Spaß damit und nun rein ins zweite Heimspiel!

UNTER DIE HAUT

Zine für Ultra, Kurve, Stadt, Verein, Subkulturelles

1.FC Kaiserslautern - Karlsruher SC | 0:0

2. Spieltag - Fritz-Walter-Stadion - 49.327 Zuschauer



Dem ordentlichen Auftakt in die neue Spielzeit folgte am 2. Spieltag direkt ein Heimspiel gegen den KSC. Samstagabend, Flutlicht, ausverkaufter Betze, Karlsruhe zu Gast – mehr Motivationsanreize gibt es wohl kaum.

Bei hochsommerlichen Temperaturen traf man sich schon morgens zum Frühstück, ehe es gegen Mittag in die Altstadt ging, um sich gemeinsam mit allen Betzefans auf das Spiel am Abend einzustimmen. Endlich wieder hoch uff de Betze, endlich wieder unser Fußball, die Vorfreude auf das, was noch alles kommen mag, war und ist groß.

Im Stadion bezogen wir wie gewohnt Position im Block, während sich die übliche Spieltagsroutine wieder gut einpendelte. Infostand, UdH verteilen, Gespräche hier und da. . .

Wie bereits in den einleitenden Worten der letzten UdH-Ausgabe geschrieben, standen bereits zum Heimspiel gegen den KSC die Vorzeichen auf dem eine Woche später stattfindenden Spiel in Mann-

heim. So wurde die Neuauflage der bekannten „Waldhof verrecke“ Shirts unter die Leute gebracht und, um den Bogen wieder zu spannen, sich erst mal auf das dann folgende Spiel gegen den KSC fokussiert. Wie starten wir als Kurve rein ins erste Heimspiel? Na am Besten so wie wir vor knapp drei Monaten aufgehört haben: Über die gesamte West wurde eine zweiteilige Choreo mit roten und weißen Folientafeln und Regenponchos gezeigt. Durch die Regenponchos formte sich der Schriftzug „NUR DER FCK“, während der zweite Teil der Choreo durch die Folientafeln mit einem „SCHEISS KSC“ einen Gruß an die Gegenseite sendete. Das Motiv wechselte im Rhythmus der großen Trommel einige Male hin und her und zauberte wieder ein gelungenes Bild in die Kurve. Zwei unterschiedliche Elemente gab es so nun auch zum ersten Mal, so tasteten wir uns langsam aber sicher an größere und detailreichere Muster heran. Mit dem Gesamtbild der Choreo kann man insgesamt sehr zufrieden sein. Dass sich am Ende des Kurvenbildes im Übergang aus „NUR DER FCK“ und „SCHEISS KSC“ ein kleiner Schönheitsfehler für ca. 30 Sekunden ergab, ist ärgerlich. Wäre dasselbe der

Gegenseite passiert, hätten wir mit einer Mischung aus viel Schadenfreude und noch mehr Fantasie sicher nicht viel anders reagiert. Geschenkt. Andererseits sind das eben die Risiken, die man eingeht, wenn man sich bei jeder Kurvenshow auf die Fahne schreibt, was Neues auszuprobieren. Wer darüber schmunzelt, soll es bitte erst mal besser machen in einer Kurve mit unserer Dimension.

Um das abzuschließen aber trotzdem noch ein paar ernste, selbstkritische Worte. Die Disziplin, die es für einen komplett reibungslosen Ablauf gebraucht hätte, war in diesem Tag leider nicht überall in der Kurve vorhanden. Das können wir besser. Trotzdem - und so ehrlich muss man sein - war der Plan vielleicht auch nicht 100 % passend für den Rahmen. Die Kurve um Ruhe zu bitten, damit im Trommeltakt die Folien hoch und runter gehen, ist für das erste Heimspiel der neuen Saison unter Flutlicht im Derby wahrscheinlich nicht die sinnvollste Aufforderung.

Im Gästeblock verteilte sich die Szene des KSC über die gesamte Breite des Gästeblocks hinter der „Karlsruher Sport-Club Mühlburg-Phönix e.V.“ Zaunfahne. Als Intro wurden über den gesamten Gästebereich weiße Fackeln gezündet, welche in der einsetzenden Dämmerung ein gutes Gesamtbild abgaben.

Mit einer lauten Westkurve ging es rein in die Partie, in der man die Gesänge lange halten und auch die Süd miteinbeziehen konnte. Das war schon richtig gut in der ersten Halbzeit und auch die Fackeln, welche während der gesamten Spielzeit hinweg angezündet wurden, trugen ihren optischen Teil dazu

bei. Auch auf dem Platz dauerte es keine fünf Minuten, bis unser Team in Person von Marlon Ritter dies ebenfalls mit einem intensiven Zweikampf am gegnerischen Strafraum und dem dazugehörigen Scharmützel verdeutlichte. Unsere Mannschaft begann die Partie ordentlich, hatte mehr Ballbesitz und durch Berisha die erste gute Gelegenheit. Mit Verlauf der ersten Halbzeit entwickelte sich das, was man von einem Derby erwartet: viele Zweikämpfe, wenig Raum und jede Menge Emotionen. Vor der Pause rettete uns Julian Krahel noch mit einer starken Parade vor dem Rückstand. Bitter wurde es, als Nathan Skyttä verletzt vom Platz musste.

Wer zur zweiten Halbzeit auf eine Druckphase unserer Männer in rot hoffte, wurde leider enttäuscht. Karlsruhe übernahm zunehmend die Kontrolle. Nach gut einer Stunde verlagerte sich das Spielgeschehen zunehmend in Richtung unseres Tores. Immer wieder war Julian Krahel zur Stelle und rettete mit guten Paraden mehrmals den FCK vor einem Rückstand. Offensiv war in der zweiten Halbzeit wenig von unserem Team zu sehen. Der Verlust von Skyttä war deutlich spürbar. Entlastungsangriffe blieben Mangelware und unsere Offensivspieler konnten kaum in Szene gesetzt werden. Betrachtet man den Spielverlauf vor allem in Hälfte Zwei, kann/muss man mit dem Punkt leben. Kämpferisch konnte man der Mannschaft wenig vorwerfen. Fußballerisch blieb jedoch vieles Stückwerk. Während der KSC insbesondere nach der Pause immer wieder Lösungen fand, fehlten unseren Farben oftmals die Ideen, um für Entlastung zu sorgen.

Die Stimmung war unsererseits während der gesamten Partie auf einem guten Niveau. Dennoch hatte ich das Gefühl, das supporttechnisch durchaus noch ein paar Prozente mehr drin gewesen wären. Bei den Gesängen, welche sich an den Gästeblock richteten, hat es dennoch wie gewohnt ordentlich gescheppert – geil! Auch der Gästeblock zeigte einen ordentlichen Auftritt. Auch hier war über 90 Minuten ein guter Support mit großer Mitmachquote zu erkennen. Unterm Strich bleibt ein Derby, das mehr von seiner Intensität als von seiner fußballerischen Qualität lebte. Schlussendlich nimmt man einen Zähler mit. Eins wurde aber ebenso klar: Wenn wir in dieser Saison oben mitspielen wollen, müssen wir mehr auf den Platz bringen als Leidenschaft allein.





Das Derby gegen den KSC aus neutraler Sicht

Da wir selbst ein Freitag-Heimspiel hatten und ich für das restliche Wochenende noch keine Pläne hatte, entschied ich mich spontan eine kleine Hopping-Tour zu machen.

Kurz die Spielpläne gecheckt und dann eigentlich gleich einen Favoriten auserkoren. Denn da geht mir ja noch eine Perle ab. Der Betze! Aber wie soll ich da noch so kurzfristig an Karten kommen, da es sich ja auch noch um ein Derby handelt. Eigentlich habe ich direkt einen Kontakt, aber warum einfach, wenn... Über Umwege doch wieder bei meinem Kontakt gelandet, hat es auch sofort funktioniert mit dem Ticket.

Da Freunde auch diesen Kick geplant hatten, haben wir uns dann zusammengetan und nach einem Abstecher in Ludwigshafen, wo ein weiter Ground geentert wurde, die Reise nach Lautern angetreten. Die beiden hatten vorab schon ein Hotel gebucht und ich hatte tatsächlich noch Glück, kurzfristig ein Zimmer dort zu ergattern.

Unser Kontakt hat uns dann auch noch einen Parkplatz direkt am Hotel organisiert, was überhaupt nicht einfach war, da das Hotel ca. 500m vom Betzenberg entfernt lag.

Dort angekommen, nach der skurrilsten Anfahrt aller Zeiten (sind einfach mitten durch den Treff der Lautern-Fans gefahren, um an den Parkplatz zu gelangen...), und kurzem Check-in im Hotel, gab es erst mal eine kleine Stärkung. Saumagen... Ich hatte tatsächlich erst mal Angst, was mich erwartet, aber war im Nachgang doch positiv überrascht. Man sollte den Locals einfach mehr Vertrauen schenken.

Dann ging es für mich allein Richtung Stadion. Ich muss einfach sagen, das ganze Erlebnis Betzenberg ist wirklich einzigartig. Vom Weg zum Stadion, über die Stadionhalle und natürlich das Stadion selbst. Hier kann man Tradition echt noch aufsaugen.

Nach dem standesgemäßen Stadionbier und noch einigen kurzen Gesprächen wurde dann auch mein Platz eingenommen. Da ich eher Richtung Gästeblock saß, habe ich mir schon überlegt, mich in der zweiten Halbzeit näher Richtung Westkurve zu setzen.

Aber nun zum Spiel selbst. Bei der Hymne wurde einem schon klar, dass heute einiges gehen kann. Auch der KSC konnte sich vor dem Spiel auch schon Gehör verschaffen. Zum Intro gab es von den Gästen ein schönes Fackelintro. Wurde sehr gut verteilt und hat optisch sehr gut ausgesehen. Von der Westkurve gab es Ponchos, wo dann groß „Nur der FCK“ erschien. Und zur Überraschung aller wurde dann noch mit Papptafeln gewechselt zu einem „Scheiss KSC“. Für mich mehr als gelungen und habe ich in der Form

auch nur einmal bisher woanders gesehen. Da merkt man einmal mehr, dass die Westkurve zum Besten in Deutschland gehört, was Choreos angeht.

Das Spiel hielt leider nicht, was ich erhoffte, aber was leider oft beim Derby der Fall ist. Beide Teams neutralisierten sich fast über die gesamten 90 Minuten und es gab kaum Torchancen.

Schade. Hätte der Stimmung sicher nochmal einen ganz anderen Punch gegeben, hätte es einige Tore gegeben, bzw. zumindest viele Torchancen.

Zur Stimmung der beiden Kurven würde ich sagen, war es auch, ähnlich wie das Spiel sehr ausgeglichen. Konnte man die erste Halbzeit klar der Westkurve zusprechen, war für mich der KSC in der zweiten Halbzeit besser.

Die Westkurve stellenweise brachial laut, mit gutem Fackeleinsatz und auch sehr guten melodischen Gesängen. Leider flachte es in der zweiten Halbzeit etwas ab und der Tifo ist für mich persönlich auch ausbaufähig, aber das ist ja immer Geschmackssache. Aber im Großen und Ganzen ein guter bis sehr guter Auftritt. Selbes gilt für die Gäste. Es wurde nach dem Intro ganz auf Pyro während des Spiels verzichtet, was ich aber überhaupt nicht schlimm fand. Es konnte definitiv mit einem guten Tifo und sehr melodischen Gesängen gepunktet werden. Aber man merkt auch, dass der KSC nicht die großen Auswärtsfahrerzahlen im regulärem Spielbetrieb besitzt. Denn wenn man vielleicht den Support noch besser koordinieren würde (z.B. Vorsänger im oberen Teil des Gästeblocks), könnte man noch einige Prozentpunkte rauskitzeln. Aber alles in allem auch ein sehr guter Auftritt.

Nach der Halbzeit gab es noch ein großes Banner von Seiten der Gäste, zum 50 jährigen Bestehen der Freundschaft zu Hertha. Dies wurde von der Heimseite mit einem „Glückwunsch zu 50 Jahren Hurensöhne gekontert“. Stumpf darf auch mal sein ;-)

Insgesamt war es ein mehr als gelungener Tag und ich bin definitiv auf meine Kosten gekommen.

Nach dem Spiel ging es noch kurz auf ein Bier mit unserem Kontakt und dann war ich auch froh, ein paar Stunden Schlaf abzubekommen.



SV Waldhof Mannheim - 1.FC Kaiserslautern | 0:1

1. Runde Pokal - Carl-Benz-Stadion - 23.504 Zuschauer



Müsste sich ein neutraler Zuschauer ein Pokalspiel schnitzen, wäre wohl an diesem Freitagabend alles dabei gewesen, was die geneigte Fußballwelt (nicht) sehen will. Pokalderby, 120 Minuten, Spannung bis zur letzten Sekunde, Action auf dem Feld und den Rängen. Wenn man allerdings kein neutraler Zuschauer ist, mutet das Ganze auch Tage später noch als Fiebertraum an.

Dieser Traum begann aber schon Wochen vorher. Als wäre dieses Los nicht schon genug Arbeit gewesen, schenkte uns die DFL eine Woche früher ein weiteres Derby, der KSC kam zum Topspiel auf den Betze. Damit beide Gegner ihre Würdigung erhalten konnten, wurde in den vorherigen Wochen viel Zeit und Arbeit investiert.

Dass man dabei auf Lautrer Seite aber emotional eher in das Derby gegen den SVW investiert war, dürfte wohl kein Geheimnis sein. Dass man an einem Derby Shirts für ein anderes Derby verkauft, dürfte ein Novum sein, war aber nicht anders möglich. So wurden gegen den KSC schon zahlreiche wiederauf-

gelegte Shirts aus dem Heimderby 2019 verkauft. Obwohl in vielen Fällen "aus den Händen gerissen" wohl die passendere Formulierung wäre.

Generell beschloss man, in vielen Bereichen an den letzten Derbyauftritt in Mannheim 2020 anzuknüpfen. Auch wenn es heißt, dass aufgewärmt nur Gulasch schmeckt, gilt ja auf der anderen Seite "Never change a running System". Darf sich jeder seinen Kalenderspruch dazu aussuchen. Es spricht rückblickend aber auch für den Derbyauftritt im Jahr 2020, dass wir auch nach 6 Jahren und viel höher und weiter immer noch mit vielen Aspekten mitgehen und nicht ändern wollen.

So wurde sich wieder am Berliner Platz getroffen. Und selbst freitags um 13 Uhr fand sich eine große Anzahl an Betzefans am Treffpunkt ein, da wurde der ein oder andere Stift sicherlich früher fallen gelassen. Es sollte sich lohnen, denn anstatt uns in Bahnen zu quetschen, wurde der Weg über die Brücke zu Fuß angetreten. Das damit ausgelöste Verkehrschaos war sicherlich krass, aber halt auch mal so gar nicht unser

Problem, es ist halt Derby. Als der lange rote Zug auf der Brücke angekommen war, wurde die Standfestigkeit der sanierten Brücke einem Praxistest durch Hüpfeinlage unterzogen. Was sich die ersten fünf Sekunden lustig anfühlte, wich einem leicht flauen Gefühl im Magen, als die Brücke samt Schilder und Hochleitungen ordentlich in Bewegung geriet. Da sich wohl auch die Cops währenddessen schon eine Etage tiefer gesehen hatten, wurde darüber aufgeklärt, dass das Marschieren im Gleichschritt verboten wäre und bei neuerlichen Hüpfeinlage die Polizei entschieden eingreifen müsste.

So gestaltete sich der restliche Weg in die Feindesstadt etwas leiser und mit Shuttlebussen ging es dann Richtung Stadion. Dort wurde der Haufen alle 5 Minuten von einer Frau aus einem Wasserwerfer über das folgende Prozedere aufgeklärt, was im Grunde einfach nur eine normale Einlasskontrolle war. Die gestalteten sich dann gerade im Bezug auf die Choreo angenehm unbürokratisch und zügig.

Während die Choreohelfer den Block bereits vorbereiteten, wartete der Rest des Gästeanhangs vor dem Block. Mit einem schwer zu überhörenden akustischen Signal konnte das Derby dann so richtig starten und bei allen legte sich ein Schalter um. Mit reichlich Feuerwerk ging es in den Block und die Heimmannschaft, die auf dem Platz zur Stadionbegehung rumstand, wurde zügig in die Kabine gebombt. Man merkte sofort: Das hier war kein normales Derby, hier war nochmal mehr Feuer drin. In der noch verbleibenden Zeit bis Anpfiff vertrieb sich jeder die Stunde auf seine Weise. Die einen trafen Cho-

reovorbereitungen oder bereiteten Aktionen vor und die anderen stießen Umbaumaßnahmen an. Kurz vor Spielbeginn war es dann Zeit für das optische Kräftemessen der beiden Kurven. Wir gingen mit einer Blockfahne ins Rennen, die den bekannten Teufel aus dem Heimderby 2019 wieder aufgriff, dieses Mal musste der Wasserturm dran glauben. Im Hintergrund zeigte sich die Pfalz von ihrer schönsten Seite. Passend dazu war vorne am Zaun ein Goethe-Zitat abgewandelt worden: "Der Teufel kennt kein Erbarmen, denn alles, was durch euch entsteht, ist wert, dass es zugrunde geht". Im zweiten Teil wurde das Ganze noch optisch durch schwarzen Rauch, rote Blinker und etwas extra Feuerwerk untermalt. Gerade die Blockfahne war dabei sehr detailliert und brachte beim Erstellen den ein oder anderen sicher an den Rande der Verzweiflung. Auch wenn im Nachgang der Partie wegen der Action keiner mehr drüber sprechen wird, darf man sehr zufrieden damit sein. Die für uns neuen Schnitte aufgrund der Pfosten im Block stellten keine zu große Hürde dar. Auch der zweite Teil sah wie geplant aus.

Als sich dann der Rauch verzogen hatte und das Spiel so richtig begann, wurde schnell klar, dass das hier eine nervenaufreibende Nummer werden konnte. 180 Minuten hatte der FCK in dieser Saison bereits bestritten, ein Tor war dabei nicht gefallen. Das blieb dann auch so, beste Chancen wurden auf beiden Seiten liegen gelassen. Das änderte sich auch in der zweiten Hälfte nicht. Generell lässt sich hier auch wieder in der zweiten Hälfte keine derbywürdige Stimmung attestieren. Die einzelnen lauten Momente sind da einfach zu wenig.

Kommen wir nun zu dem Teil, auf den alle hier beim Lesen gewartet haben: Spieler eskalieren, Haupttribüne eskaliert, Gästeblock eskaliert, Heimkurve eskaliert -> Pferde scheißen in den Sechzehnmeterraum. Über den Schuldigen und die gewählten Mittel der Eskalation haben bereits genug Leute genug Meinungen, da wollen wir euch nicht noch mit unserer langweilen, oder? Schade, ganz umsonst diesen Spielbericht gelesen...

Nach einer längeren Unterbrechung sollte es dann doch mit dem Spiel weitergehen. Diese Unterbrechung schien der FCK-Truppe gutgetan zu haben und so konnte sie sich etwas besser zeigen, aber für ein Tor sollte es weiter nicht reichen. Das hatte sich der Fußballgott dann für einen besonderen Moment aufgehoben. In der 120. Minuten, nach 300 torlosen Minuten in dieser Saison, schlenzt Kanate einen Ball einfach mal mit einem Sonntagsschuss ins lange Eck und alles explodiert. Becher fliegen, Menschen fliegen, Fackeln gehen an. Solche Momente kann man nicht in Textform gießen, muss man einfach erlebt haben. Die komplette Mannschaft plus Trainer landet vorm völlig freidrehenden Gästeblock, der Sportdirektor hüpfte vor der Kurve rum, Neuzugang Kelvin Frees verpasst dem Zaun Kicks. Da kam alles raus und das wird einer dieser Momente sein, die man in vielen Jahren noch vor dem Nachwuchs mit leuchtenden Augen zum Besten gibt. Scheiß drauf, dass das Spiel nicht gut war, scheiß auf die zwischenzeitlich zu schwache Stimmung, scheiß auf die ganzen Nebenkriegsschauplätze. Dafür wartet man als Ultra sein halbes Leben lang auf verschiedenste Dinge, von solchen Momenten träumt man in den Nächten

vor den Spielen.

Dass Terrence Boyd im direkten Gegenzug eine krasse Chance liegen lässt, ist eine dieser vielen Geschichten, die an diesem Abend wortwörtlich im Pyronebel unterging. Mit Abpfiff war es besiegelt: Der Südwesten bleibt weiterhin rot-weiß-rot.

Für solche Spiele gibt man sich die ganze Scheiße. Ein einzelner Moment macht all die verlorenen Nerven in der Zeit davor vergessen. Scheiße ist Fußball geil. Auch wenn sich im Nachgang alle darüber übertreffen werden, dieses Spiel zu skandalisieren, ist doch dieser pure und ungefilterte Hass auf und neben dem Rasen das, was alle sehen wollen, auch wenn sie es wohl nie zugeben würden. Weil da einfach Emotionen drin sind. Wenn wir wieder bei dem perfekt geschnittenen Fußballspiel sind: Es hat eben einen Grund, dass sich alle wohl ein Derby wie dieses aussuchen würden und nicht Karlsruhe in Münster, das auf einem anderen Kanal lief.

Ich entlasse die geneigte Leserschaft mit einem Zitat aus früherer Zeit, das ebenfalls über ein hitziges Spiel mit Lautrer Beteiligung gesagt wurde: "Kaiserslautern gewinnt, der Fußball verliert!"





FC St. Pauli - 1.FC Kaiserslautern | 1:2

3. Spieltag - Millerntor-Stadion - 29.546 Zuschauer



In Mannheim gewonnen, endlich ein Tor bejubelt und die anstrengenden Doppel-Derby-Wochen ordentlich gemeistert.

So ging es vergangene Woche nach Hamburg, um den ersten Dreier seit 2014 am Millerntor einzutüten. Haben wir wirklich seit 12 Jahren dort nicht mehr gewonnen? Tatsache! Die lange Durststrecke wich bekanntermaßen dem ersten Saisonsieg und so lässt sich das doch so schwer prognostizierte Auftaktprogramm sehr positiv abhaken.

Die negativen Begleitumstände der Spiele aufm Kiez waren leider auch dieses Mal wieder zu spüren. Viele Suffis im Block, die ihr verlängertes Hamburg-Wochenende mit dem Auswärtskick krönen wollten, dazu ein paar „Touris“, die man sonst wohl eher selten im Stadion zu Gesicht bekommt. Nervig und gleichzeitig auch nicht förderlich für den Support, aber dazu später mehr.

Für uns ging's mit Bussen hoch in den hohen Norden und zum bedauern meiner Laune benötigte ich nicht

mal meinen Wecker zum Aufstehen, da ich keine Sekunde Schlaf bekam und mit Druck auf den Augen am Treffpunkt stand. So ging es Richtung Hansestadt und man kam nach einer von den Bullen bereiteten Tour durch Hamburg, bei welcher man entgegen bisheriger Fahrten einmal mitten durch Altona tuckerte, nicht allzu pünktlich am Millerntor an. Im Block hatte man selbst wenig Zeit zum verschnaufen. Das Material wurde zusammengeschustert und sich im schon gut gefüllten Gästeblock positioniert. Mit guter Sicht aufs Feld, dem kleinen Zaun und seiner breiten Bauweise dürfte dieser im nächsten UdH-Ranking auch weit vorne anzusiedeln sein. Etwas aus dem Raster fallen lediglich die Blockeingänge, die viel zu weit unten positioniert sind. Macht was draus liebe Jury...

Optisch griffen wir auf den „Standard“ und somit das übliche Tifo-Material zurück, mit einem vollbestückten Zaun sowie großen und kleineren Schwenker im Block. Die einzige Anomalie war jedoch das Abkleben des Blockübergangs zum Sitzbereich mit roten Stoffbahnen. Nur schade, dass darüber nur ein paar Zaunfahnen hingen.

Der 13:30-Kick ging munter los und die Mannschaft konnte die Euphorie des Derbysieges zu Beginn der Partie weitertragen. Mit Voranschreiten der Zeit merkte man aber doch, dass man heute gegen einen Bundesligaabsteiger spielte und es nicht allzu leicht werden würde. Nach einer guten halben Stunde landete ein verunglückter Abschlussversuch von Sahin bei Yardimci und es stand auf einmal 0:1. Von da an hatte man das Spiel unter Kontrolle und drückte auf das Zweite. Dieses kam mehr oder weniger mit Anpfiff zur zweiten Halbzeit, als unser Neuzugang Tazemeta in Zocker-Manier den Gästeblock zum Jubeln brachte.

Direkt im Anschluss machte man einfach weiter und ging aufs dritte Tor. Der Spielwitz erlosch durch einen Fehler von Kunze und dem daraus resultierenden 1:2. Für die restlichen knapp 40 Minuten befand man sich dann in einer Abwehrschlacht mit viel Kampf und wenig eigener Chancen nach vorne. Die Mannschaft verteilte die drei Punkte gut und somit blieb es nur beim Edging für den Heimanhang und beim Jubel unserer Champions vom Betzenberg.

Der Südkurve rund um USP kann man einen okayen bis weniger guten und textintensiven Auftritt attestieren. Über der Heimzaunfahne erkannte man den Überhänger der Schickeria, welche zu Gast war. Positiv zu erwähnen ist das Gesamtbild der Schwenkfahnen, was vielleicht durch die Einzigartigkeit des Brauns mehr hervorsticht als in anderen Kurven. Akustisch kam bei uns wenig an.

Der Gästeblock war leider nicht viel besser. Dies

zeichnete sich bereits in den ersten Support-Minuten ab. Die Grundlautstärke und Mitmachquote war einfach viel zu gering. Eine Aussicht auf spontanes Hohl-drehen wie es beispielsweise in Darmstadt so oft ist, gab es nicht. Die Ausreißer nach oben gab es dann logischerweise nur nach den beiden Toren und dem Schlusspfiff. Vielleicht war die Luft nach 2 Wochen Derby-Zeit einfach raus, vielleicht bestand 40% des Blocks aus Touris. Die Gründe sind egal, was zählt ist das Ganze wieder auf ein Level zu bringen, das unserem Verein gerecht wird. Man kann nicht immer sagen „Die Fans sind so geil und einzigartig“ und es dann nicht 100% im Block zeigen.

In diesem Sinne! Heute Vollgas!



Spruchbanderklärung



"Alles Gute zum 75. Geburtstag, Toppi!"

Geburtstagsgrüße an Klaus Toppmöller, der in seiner 8 jährigen FCK-Spielerzugehörigkeit 208 Spiele machte, in denen er 108 Tore erzielte!



"Heute: Fußball wie er sein sollte - VAR dauerhaft abschaffen"

Bundesweite Spruchbandaktion zur ersten Pokalrunde mit der klaren Forderung, den VAR abzuschalten!
Eine ausführliche Erläuterung hierzu gibts weiter hinten im Heft



"DrUM grüß ich dich, mein Badnerland"

Mit badischem Dialekt auf'm Zaun, das sorgt für interne Probleme in der Ost



"Tod dem FCK? Das Einzige was heute stirbt, ist eure Hoffnung, jemals besser zu sein als wir!"

Reaktion auf das Mannheimer Derby-Motto, gezeigt nach dem Sieg



„Freiheit für Ultras - Durchhalten Jungs aus Cannstatt“

Solidaritätsbekundung nach Stuttgart, nach dem in den vergangenen Wochen einige Stadionverbote ausgesprochen wurden.

Zurück zur SpVgg Fürth - Tradition als Chance!

Servus nach Kaiserslautern! Vorab erneut ein dickes Danke für die Möglichkeit unsere Beweggründe hinsichtlich der Kampagne für den traditionellen Vereinsnamen „SpVgg Fürth“ beleuchten zu dürfen. Es hat sich in den letzten Wochen und Monaten viel um unser Vorhaben getan, sodass wir uns auf die wesentlichsten und für euch interessanteren Aspekte beschränken werden.

Die Namensänderung als Startschuss für nachhaltige Veränderungen

Wir erinnern uns: Seit einiger Zeit haben wir als Kampagne ein Konzept unter dem Motto „Tradition als Chance“ erarbeitet. Eine Rückbenennung zu unserem traditionellen Vereinsnamen kann demnach für uns nur die Basis für nachhaltigen Veränderungen sein. Vordergründig streben wir eine „Demokratisierung“ der Spielvereinigung an, die endlich Fanszene, Mitglieder und Verein wieder enger zusammenrücken lässt. Für uns bleibt das Ziel gemeinsam an nachhaltigen Projekten mit einheitlicher und selbstbewusster Stimme arbeiten zu können. Das ist bis dato kaum möglich, nachdem wir als Ultras und Nordtribüne Fürth vorrangig unseren traditionellen Vereinsnamen Spielvereinigung Fürth nutzen. Zeitgleich haben wir es satt Kompromisse zu machen und nach drei Jahrzehnten immer noch erklären zu müssen, woher wir und unser Verein kommen. Wir werden nicht mehr zusehen, wie unser Verein Ressourcen

und Potential verschenkt und sich krampfhaft auf künstliche Marketingkampagnen fokussiert, die weder authentisch sind noch auf dem emotionalen Weg dem Kleeblatt einen Mehrwert geben. Durch eine Rückbenennung haben wir die Möglichkeit das Profil des Vereins endlich zu schärfen und aus der wertvollen Historie eine eigene Identität wachsen zu lassen, die über die Stadtgrenze hinaus bekannt ist. Es ist insbesondere als kleiner Verein wichtig Alleinstellungsmerkmale zu erhalten und zu pushen, die dich am Ende von der Konkurrenz unterscheiden. Gleichzeitig muss es den Menschen, die das Kleeblatt im Herzen tragen, die notwendige Verbundenheit zum Verein sowie der Gemeinschaft verleihen. Aspekte, die seit Jahrzehnten vernachlässigt und verpennt wurden.

Rechtliche Hürden in der Vergangenheit – freie Bahn im November

Zum Hintergrund der baldigen Abstimmungen über unseren Vereinsnamen darf auch ein kurzer Blick auf in unsere Vereinsstrukturen nicht fehlen. Bereits im Jahr 2003 wurde der Profifußball im Verein in eine GmbH & Co. KGaA ausgegliedert. Der e.V. blieb weiterhin die Mutter für die ausgegliederte Profiabteilung und dennoch gingen durch diese Ausgliederung etliche Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten verloren. Zu diesem Zeitpunkt war die weiß-grüne Fanszene

leider noch nicht entsprechend aufgestellt, als dass hätte ernsthaft Widerstand dagegen geleistet werden können. Zu groß waren auch die Gräben zwischen Vereinsführung und aktiver Fanszene. Ein Interesse an einer Mitarbeit im/am e.V. und dessen Strukturen war somit nicht gegeben.

Die Folge daraus war, dass die Vereinsführung eine Satzung erließ, die der Mitgliederversammlung kaum noch Mitbestimmung einräumte und in großen Teilen in dieser Form bis heute besteht. Eine Streit- und Diskussionskultur war dadurch viele Jahre lang auf den Jahreshauptversammlungen nicht vorhanden. Entsprechend war es ebenfalls nicht gewünscht möglichst viele Mitglieder für das Kleeblatt zu gewinnen. Der Mitgliedsbeitrag von 120€ sowie fehlende rechtliche Möglichkeiten, eine Mitgliederversammlung mitzugestalten, taten ihr übriges dazu. Und so lang man bis zum Kampagnenstart 2018 mit ca. 2500 Mitgliedern auf dem letzten Tabellenplatz der zweiten Liga.

Dank unserer Arbeit konnte sich jedoch in den letzten Jahren einiges ändern. Die in der Satzung zunächst festgelegte Sperrminorität des TSV Vestenbergsgreuth wurde vor knapp vier Jahren durch einen Mitgliederentscheid endlich abgeschafft. Zuvor räumte diese pauschal dem TSV einen automatischen Stimmanteil von 20% bei sämtlichen Abstimmungen ein – auch wenn nur ein Vertreter des TSV anwesend war. Wichtige Satzungsänderungen konnten bis dahin nur mit einer 9/10 – Mehrheit beschlossen werden, so dass es für jede Änderung zwingend eine Zustimmung aus Vestenbergsgreuth brauchte. Gemäß

der Satzungsänderung von vor 4 Jahren bedarf es nun einer $\frac{3}{4}$ -Mehrheit der Stimmen aller anwesenden Mitglieder. So auch im Fall der Mitgliederversammlung im November auf der über die Namensänderung abgestimmt werden wird.

Zusätzlich konnten wir, unabhängig der Sportabteilungen im e.V., eine Fanabteilung gründen, die allen Kleeblattfans eine vergünstigte Fanmitgliedschaft im e.V. ermöglicht. Bis dahin war eine stimmberechtigte Mitgliedschaft lediglich über die volle Beitragshöhe möglich. Nach der Einführung der Fanabteilung konnte die Mitgliederzahl deutlich gesteigert werden. Im Anschluss an die Pressekonzferenz der Kampagne im Juli 25 und der Ankündigung zur Namensabstimmung konnten in wenigen Wochen knapp 2000 Neumitglieder geworben werden. So haben sich die Mitgliederzahlen nun bei etwa 5000 eingependelt, was für uns perspektivisch noch lange nicht das Ende der Fahnenstange sein darf. Nichtsdestotrotz stellt die Verdopplung der Mitgliederzahl in dieser kurzen Zeit eine beispiellose Entwicklung dar und zeigt welches Potential für die Zukunft in der Kleeblattstadt vorhanden ist. Eine Entwicklung, die jahrelang von Seiten der Vereinsführung schlicht nicht gewollt war.

Wir Fans sind die Seele der SpVgg Fürth

Was als Parole bei den letzten beiden Spielen der vergangenen Saison noch auf einer großen Zaunfahne vor der Nordtribüne geschrieben war,

versuchen wir auch als Kampagne seit Jahren Stück für Stück mit Leben zu füllen. Innerhalb der Fanszene konnten wir durch unsere Aktionen viele neue Kontakte und Netzwerke knüpfen. Allein diese neue und größere Vernetzung der Fürther Fanszene bringt daher schon einen wichtigen Mehrwert für unseren Standort mit. Nicht nur, dass wir viele Fanklubs, Gruppierungen und unorganisierte Kleeblattfans für unsere Sache gewinnen konnten. Vielmehr weicht seit einiger Zeit die jahrelange Lethargie einer neuen Aufbruchstimmung vereins- und fanpolitische Themen proaktiv anzugehen.

Deshalb sind wir gerade dabei ein kollektives Bewusstsein zu schaffen, was es bedeutet Mitglied bei der Spielvereinigung zu sein und seinen Verein nach Fanbelangen mitgestalten zu können. Ein Selbstverständnis, welches in Fürth viele Jahre lang weder vorhanden war noch durch die genannten Begebenheiten gefördert wurde. Unser Vorhaben ist die letzten Jahre in den lokalen und überregionalen Medien viel thematisiert worden. Eine dauerhaft hohe Präsenz über einen solchen Zeitraum natürlich nicht möglich gewesen. So lang wie der Weg unserer Kampagne ist, so steinig war er das ein oder andere Mal auch in Hunger Vergangenheit. Je näher der Termin zur Namensänderung rückt, desto mehr sind wir mit verschiedenen Hindernissen, die uns von unterschiedlicher Seite in den Weg gestellt werden, konfrontiert. Zugegebenermaßen ist so manche Kritik auch nachvollziehbar. Seit 2018 versuchen wir jedoch mit unseren Argumenten und unserer

Überzeugung diese zu entkräften oder mindestens Gegenentwürfe anzubieten. Immer wieder Thema ist dabei der finanzielle Aspekt. Aktuell planen wir mit einem mittleren sechsstelligen Betrag für das „Rebranding“, welches der Verein in der aktuellen Lage definitiv weder aus der Portokasse noch darüber hinaus einfach so bezahlen kann. Daher haben wir uns auch hier Gedanken gemacht und ein entsprechendes Konzept zur Refinanzierung aufgestellt. Neben kleineren Aktionen werden wir im Herbst ein „CrowdFANding“ starten, welches den größten Teil unseres Finanzierungsplans abdecken soll. Bereits andere Projekte, wie der Erhalt des Stadionturms in Jena, haben gezeigt, zu was Fans im Stande sind. Das Gute dabei: egal mit welcher Spende – jeder kann Teil eines einzigartigen Projekts werden. Wir stecken dahingehend seit Monaten in den Vorbereitungen und erwarten uns durch dieses Projekt den größtmöglichen Erfolg sowie den finalen Schub vor der Abstimmung im November. Wir planen mit einem Spendenziel von mindestens 150.000€, die als Teilfinanzierung der Rückbenennung dienen soll. Der Start wird am 5.9.2026 um 19:03 Uhr erfolgen. Auf der Plattform StartNext (<https://www.startnext.com/zurueck-zur-svpgg-fuerth>) habt ihr bis Ende Oktober die Möglichkeit für unser Vorhaben zu spenden und, wenn gewünscht, ab bestimmten Spendensummen auch ein kleines oder größeres „Dankeschön“ zu erhalten. Folgt zudem gerne unseren Kanälen auf SocialMedia (@crowdfanding, @zurueckzursvpggfuerth). Hier findet ihr alle wichtigen Infos.

„Alleine bist du leise, zu hundertsten wird es laut, zu Tausenden unüberhörbar!“

Was als Motto des anstehenden CrowdFANDING-Projekts dient, kann durchaus auch auf weitere Aktivitäten von uns als Kampagne projiziert werden. Der Zuspruch aus der eigenen Fanszene, der Fürther Stadtgesellschaft sowie die Solidarität aus etlichen Kurven, allen voran auch durch vielerlei Aktionen von euch als Frenetic Youth, bestärken uns auf unserem bisherigen Weg. Ein Weg, den wir mit viel Energie, Engagement und Herzblut gegangen sind sowie auch weiterhin gehen wollen. Die Kampagne setzt sich nicht mehr nur aus dem kleinen Orgakreis zusammen, sondern ist vielmehr eine große Bewegung geworden, zu der auch nicht unbedingt nur Kleeblattfans zählen, jedoch Unterstützerinnen und Unterstützer unserer Sache. Wir sind überzeugt davon bis zur Mitgliederversammlung im November noch einiges zu reißen und endlich unserem Verein einen großen Teil seiner Identität zurückgeben zu können. Dies sind wir uns und der Spielvereinigung Fürth schuldig!

Hand aufs Herz: auch wir müssen natürlich alle Eventualitäten im Bezug auf die Mitgliederver-

sammlung oder alles andere, was unseren Verein dahingehend betrifft abwägen, was realistisch oder (noch) Wunschvorstellung ist. Nichtsdestotrotz sind wir bereit unseren langen Atem zu belohnen. Bis November sind noch viele Hürden zu meistern, wir glauben jedoch fest an unser Ziel. Und so zählen wir die Tage bis zur wohl wegweisendsten Mitgliederversammlung seit 1996. Die Namensänderung wird dabei nur die Basis für grundlegende und nachhaltige Veränderungen bei der Spielvereinigung sein. Die eigentliche strukturelle Arbeit im Hinblick auf die Stärkung der Mitgliederversammlung und die „Demokratisierung“ des Vereins wird dann erst beginnen.

Wir sind bereit – Zurück zur SpVgg Fürth!



VAR dauerhaft abschaffen!

Derby auf dem Waldhof. 120. Minuten gespielt. Anspannung auf den Rängen. Dann der Hammer von Kanaté. Ekstase auf den Rängen, Menschen liegen sich in den Armen, Bierbecher in der Luft, pure Emotionen. Kein Blick auf einen Bildschirm, kein Warten auf eine kalibrierte Linie, keine Diskussion über Kameraeinstellungen. NUR FUSSBALL!

Der Sieg unseres FCK gegen Waldhof Mannheim in letzter Minute der Verlängerung war genau der Moment, der unseren geliebten Sport ausmacht: Für wenige Sekunden waren Tabellen, Termine, Alltag und sämtliche Probleme völlig bedeutungslos. Tausende Menschen vereint in einem Gefühl, das sich weder berechnen noch reproduzieren lässt.

Dass genau diese Unmittelbarkeit auf dem Spiel steht, machten abermals zahlreiche Kurven mit ihren Protesten gegen den VAR in der ersten Runde des DFB-Pokals unmissverständlich klar. Unter dem Motto: „Heute: Fußball wie er sein sollte – VAR dauerhaft abschaffen!“ machten zahlreiche Fanszenen deutlich, dass ihre Ablehnung des Videobeweises ungebrochen ist. Mit Transparenten, Spruchbändern und weiteren Aktionen wurde abermals ein Zeichen gegen eine Entwicklung gesetzt, die den Fußball seit Jahren maßgeblich verändert hat.

Die Kritik ist weder neu noch überraschend. Der VAR sorgt immer wieder für minutenlange Unterbrechungen. Er nimmt dem Toriubel seine Selbst-

verständlichkeit. Er schafft keine Klarheit, sondern produziert neue Diskussionen. Noch immer versteht kaum jemand im Stadion, was überhaupt überprüft wird. Noch immer werden identische Situationen unterschiedlich bewertet.

Und trotzdem wird uns erzählt, der Fußball sei dadurch besser und fairer geworden. Für uns ist das Gegenteil der Fall. Der Fußball, wie wir ihn lieben, lebt von Emotionen im Moment. Von Toren, die ohne Verzögerung gefeiert werden können. Von Fehlentscheidungen, über die man sich im Nachgang aufregt. Von all den Geschichten, die dieser Sport seit Jahrzehnten schreibt.

Wer jede Szene zerlegt, kontrolliert und analysiert, nimmt dem Fußball genau das, was ihn groß gemacht hat.

Deshalb geht es längst nicht mehr um technische Hilfsmittel oder vermeintlich gerechtere Entscheidungen. Der VAR steht für einen Fußball, der immer weiter reglementiert, kontrolliert und durchtechnisiert wird. Verantwortung verschwindet in irgendwelchen Kellerräumen, während die Distanz zwischen Tribüne und Spielfeld immer größer wird.

Die wiederholten Proteste haben deshalb eines gezeigt: Die Ablehnung des VAR ist weder ein Randthema noch eine Marotte einiger weniger Kurven. Sie ist Ausdruck einer grundsätzlichen Auseinandersetzung darüber, wie der Fußball in Zukunft aussehen soll.

Das zu Beginn erwähnte Tor in der 120. Minute hat uns allen noch einmal vor Augen geführt, was auf dem Spiel steht: Emotionen im Hier und Jetzt. Momente, die unseren Sport einzigartig machen. Momente, die niemand berechnen kann. Und vor allem: Momente, die niemand kontrollieren sollte. Genau diese werden durch den VAR immer weiter untergraben. Was dem Fan als Hilfsmittel verkauft wurde, ist längst zum Symbol eines Fußballs geworden, der sich von seinen Zuschauern immer weiter entfernt.

Gerade deshalb darf der Widerstand gegen den VAR nicht abreißen. Die Diskussion ist längst nicht beendet und der Protest gehört weiterhin auf die

Tribünen dieses Landes.

Einen umfassenden Blick auf diese Entwicklung liefert die aktuelle Stellungnahme der Fanszenen Deutschlands:



Der VAR raubt uns die Freude am Fußball

Mit Beginn der Bundesligasaison 2017/2018 wurde der Video Assistant Referee im deutschen Fußball mit dem Ziel eingeführt, klare und offensichtliche Fehlentscheidungen zu korrigieren und den Fußball gerechter zu machen. Selbst Fans, die der Neuerung anfangs noch offen und positiv gegenüberstanden, konstatieren nach mittlerweile 9 Jahren, dass der VAR den Charakter des Spiels grundlegend verändert hat.

Während der Fußball von Intensität und Rhythmus lebt, leidet der Spielfluss erheblich unter den sich in die Länge ziehenden Unterbrechungen. Wir müssen ebenfalls schmerzlich feststellen, dass er den emotionalsten Moment des Spiels zerstört hat. Statt spontaner Freude bei einem Tor herrscht Unsicherheit ob einer möglichen Überprüfung. Dabei bleiben Entscheidungen aufgrund unterschiedlicher Eingriffsschwellen, uneinheitlichen Auslegungen oder menschlichen Fehlern weiterhin umstritten. Die Hoffnung bei Einführung auf eine objektive Gerechtigkeit hat sich nicht erfüllt, vielmehr schafft der Videoassistent neue Ungerechtigkeiten.

Die These, es gäbe mit dem VAR weniger Diskussionen über Schiedsrichterentscheidungen, stellte sich als Trugschluss heraus. Es gibt jetzt noch mehr. Trotz einer Vielzahl an Reparatur- und Optimierungsversuchen wird der Videoassistent mittlerweile von einem Großteil der Fußballfans abgelehnt und trifft im Stadion auf immer mehr Wut und Unverständnis. Dass der Fußball nie fehlerfrei war und es auch nicht sein muss, ist eine Erkenntnis, die wir in den letzten Jahren gewonnen haben. Wir möchten die objektiv messbaren Erfolge des VAR dabei nicht in Abrede stellen. Wir möchten vielmehr darauf aufmerksam machen, dass der Preis für den objektiven Nutzen zu hoch ist. Einen Preis, den wir nicht länger bereit sind zu bezahlen.

In der nun startenden ersten Pokalrunde sehen wir den Fußball, wie er sein sollte: ohne VAR und damit authentisch, unmittelbar und voller Emotionen. Zu diesem Zustand möchten wir dauerhaft zurückkehren und fordern deshalb die Abschaffung des Video Assistant Referee im deutschen Fußball.

Wir möchten die Freude am Fußball zurück.

Fanbündnis Kaiserslautern



Impressum:

Herausgeber: Frenetic Youth | Auflage: 500 | Bilder: der-betze-brennt.de fykl.de

Kontakt: kontakt@frenetic-youth.de | udh@frenetic-youth.de | foerderkreis@frenetic-youth.de

Das „Unter die Haut“ ist kein Erzeugnis im Sinne des Presserechts. Alle Texte, Grafiken und Bilder sind rechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Genehmigung der Frenetic Youth Kaiserslautern verwendet werden. Die Texte spiegeln lediglich die Meinung des Verfassers und nicht zwangsläufig die der Gruppe wieder.